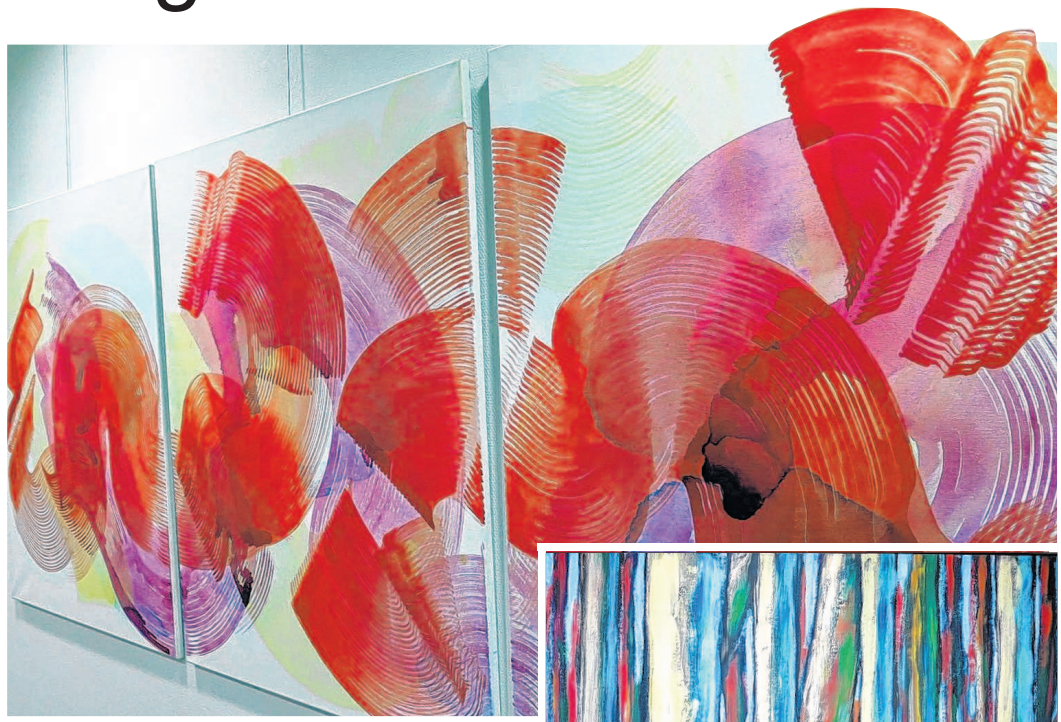
Erinnerung an Ithes Holz

Eine kleine Retrospektive erinnert im Kapellengang des Uni-Klinikums an die im August verstorbene Künstlerin Ithes Holz, die die Gießener Kunstszene stark mitgeprägt hat. Am Freitag wird die Ausstellung unter dem Titel »Offenes Erinnern« eröffnet.

Von Dagmar Klein



Das älteste Bild der Ausstellung ist das »Waldstück« (rechts) aus dem Jahr 1982, das »Offene Erinnern« (oben, 2008) gehört zu den jüngeren Arbeiten von Ithes Holz. (Fotos: dkl)

Offenes Erinnern« haben Dr. Susanne Ließegang und Renate Seeger die Ausstellung im Gedenken an die Anfang August verstorbene Ithes Holz genannt. Dabei handelt es sich keinesfalls um einen Einfall der beiden, etwa im Sinne moderner Trauerbewältigung, sondern um den Titel der Bilderserie, die Holz 2007/2008 geschaffen hat. Das war leider ihre letzte Serie, denn bevor sie ihren neuen Kreativitätsschwung nutzen konnte, hat ihr Herz einfach aufgehört zu schlagen. Am Freitagabend wird eine kleine Retrospektive zum Gedenken an die bemerkenswerte Malerin, die seit 1985 im Gießener Raum lebte, lehrte und arbeitete, im Kapellengang des Uni-Klinikums eröffnet.

Ließegang, Kunstbeauftragte des Uniklinikums am Standort Gießen, war vor deren Tod bereits wegen einer Ausstellung mit Ithes im Gespräch gewesen, auch um die Frage zu klären, wie mit dem benachbarten »Schließstück« umzugehen sei. Das Außenkunstwerk, das Holz 2000 für die Eingangsfassade der Orthopädie geschaffen hatte, ist farblich schon längst verblasst, von den Neubauten des UKGM zugestellt und durch den geplanten Abriss der alten Orthopädie bedroht. Da der Abriss sich noch hinzieht, ist die Klärung der Frage des Umgangs mit dem »Schließstück« verschoben.

Ithes Holz †

Alle Werke der Ausstellung stammen aus dem Nachlass, der vom Witwer Alex Ejume gehütet wird. »Leider sind einige Werke in so schlechtem Zustand, dass sie nicht mehr gezeigt werden können«, erzählt Mitorganisatorin Seeger. Was diversen Umzügen, aber auch den Materialien geschuldet ist. Denn neben der Farbe hat Holz auch zarte Fundstücke verwendet wie Federn, Samenkapseln, Gewürze, aber auch Plastikelemente. Dennoch ließen sich Werkgruppen zusammenstellen, von den jüngsten Arbeiten »Offenes Erinnern« (2007/8) bis zum »Waldstück« von 1982.

Holz wurde 1954 im westfälischen Bork geboren, sie studierte freie Kunst in Kassel. Sie legte Wert darauf, das gegenständliche Zeichnen zu lernen, in einer Zeit als das ganz und gar nicht angesagt war. Aktzeichnen hat sie später auch bei den Kunstpädagogen in Gießen unterrichtet. 1985 begann sie mit dem Atelierausbau am Unteren Hardthof, gemeinsam mit Bildhauer Harald Jegodzienski, die beiden gründeten auch die Freie Akademie mit Seminarangeboten. Sie engagierte sich in der lokalen Kunstszene, etwa bei der Mitorganisation des Projekts »Ortsbestimmungen« 1993, bei dem sie vor Ort die unvergessene leuchtblaue Wand am Löbershof schuf.

1996 hatte sie die große Einzelausstellung in der (alten) Kunsthalle, der Titel »Döpptatun« verwies auf ihre damalige Arbeitsphase. Der Titel benennt die Kindheitserinnerung an das gemeinsame Erbsenpuhlen, das von Gesprächen begleitet war. Das Konzentrieren auf eine Sache vor dem Hintergrund des Erzählstroms sei ein Moment in Ithes' Schaffensweise gewesen, so Ließegang, das Erfassen des Moments in der Bewegung des Malens ein anderes. Es erinnert an Zen-Meditation, bei der man im Gehen zur Ruhe kommt; so hat auch Ithes Holz in der beständigen Wiederholung ihrer Pinselschwünge zur Ruhe gefunden. Wirken die abstrakten Farbquadrate der 90er Jahre im Ergebnis noch sehr kompakt, so hat sie »bei der Aufnahme ihrer eigenen Erinnerungsspur« zu einer erstaunlichen Transparenz gefunden. Der Malgrund erhält eine hohe Eigenwertigkeit, die Pinselschwünge sind sichtbar und erlangen eine große Tiefenräumlichkeit. Die Serie »Offenes Erinnern« ist nun ihr Vermächtnis.

Die Ausstellung wird am Freitag um 19 Uhr eröffnet. Liesegang bietet auch Kunstgespräche an (24. Februar und 5. Mai). Bis Juni sind die auch verkäuflichen Werke von Holz im Uni-Klinikum zu sehen.